

XIX.

Der

Charitas Pirckheimer

Schreiben

an

Martin Geuder ²⁹⁾.

Fürsichtiger, weiser, günstiger Herr! Nachdem ich mich allweg viel Gutes zu E. W. versieh, komm ich igund in einem merklichen Anliegen zu E. W. als zu meinem besondern getreuen Herrn und Vater, bei dem ich hoffe Hülff und Rath zu finden, und klag Euch mit betrübtem Herzen, das mich viel anlangt, von Mann- und Frauenperson, wie meine Herren eines ehrbaren Rathes stattlich darauf dringen, uns von dem Orden der Baarsüßer abzuzunehmen, und mit Laienpriestern zu versehen; welches mich hoch wundert, wo ihm also wäre, so man doch ihn' kein redlich Ursach zu solchem mit Wahrheit kann beibringen, nachdem unser Kloster meist über dreihundert Jahr von diesen Vätern regiert ist worden in geistlichen Sachen und von der Gnaden Gottes kein Schand, Aergerung noch böss Geruch die Zeit alle uns von ihn nie entsprungen ist, sondern haben uns ehrlich und friedlich in guter Ordnung, ohn Parthei oder Zwietracht gehalten und auch ohn mer klich zeitlich Beschwerung, denn wir weder ihrem Convent noch unsern Obern, noch den Vätern, die bei uns sind, das göttlich Amt zu verrichten, bei Glauben

29) Ungedruckt.

kein Geld oder anders geben, ausgenommen Essen und Trinken und Kleider, denn bei uns, das mügt Ihr nur wahrlich und eigentlich glauben, als einer, der solches fünf und vierzig Jahr erfahren hat, und mehr darum weiß, denn die aus lauter Neid und Argwohn viel sagen von uns und den armen Vätern. Sie mögen uns wohl entbehren, aber wir ihr nit. Mügt wohl ermessen, was Vergerung und Nachred unter dem gemeinen Volk würd erstehen, sollt man sie je von uns thun, als hätten wir Schand und Laster mit einander gestellt. Ueber das ist mir und meinem Convent das beschwerlich, sollt man uns Laienpriester geben, nachdem es igt ein Gestalt mit demselben Volk hat, wär uns lieber und nützer, Ihr schickt einen Henker in unser Kloster, der uns allen die Köpfe abschlig, denn daß Ihr uns die vollen, trunken, unkeuschen Pfaffen zuschickt. Nun nöthet man keinen Geholden (?), noch keinen Bettler, daß er muß eben beichten, wo sein Herrschaft will; wir, ärmer denn arm, sollten wir den' beichten, die selber kein Glauben an die Beicht haben; sollten wir das hochwürdige Sakrament empfangen von den', die so viel Behemische Mißbräuch damit haben, daß Schand ist, sie zu hören; sollten wir den' gehorsam seyn, die weder dem Pabst, Bischof, Kaiser, noch der ganzen heiligen christlichen Kirche gehorsam sind; sollten sie uns auch den schönen göttlichen Dienst niederlegen, und nach ihren Köpfen ändern, was sie wollten; — wollt ich lieber tod denn lebendig seyn.

Ich bitt Euch, laßt Euch das nit bewegen, daß man igt und mit Unwahrheit fürgiebt, das klar und hell Gotteswort sey uns verborgen, denn es von Gnaden Gottes nit wahr ist. Wir haben das alt und neu Testament eben als wohl hinnen, als ihr draussen,

lesen es Tag und Nacht in Chor, ob Tisch, lateinisch und teutsch, und der Gemein und ein jedlicher besunder, wie sie will; darum wir von Gottes Gnaden keinen Mangel an heiligem Evangelium und Paulo. Ich halt es aber mehr von dem, daß man solches halt und lebt und mit den Werken vollbringt, denn daß man mit dem Maul viel davon redt, und mit den Werken gar nichts angreift; aber sie sagen, es sey uns nit anderst dann mit menschlichem Tand ausgelegt und gepredigt worden; antwort ich: bei dem Text des heiligen Evangelii wollen wir bleiben, und uns weder tod noch lebend davon lassen treiben. Aber sollen wir Glos annehmen, will ich viel sicherlicher glauben der Glos der lieben heiligen Lehrer von der heiligen christenlichen Kirch bewährt, denn der Glos aus fremdem Verstand, von der heiligen Kirchen unmassen verworfen und verboten, die gepredigt wird von denen, die auch nichts anderst denn Menschen sind; denn allein daß ihr evangelisch Frucht ungleich sind den Früchten und Tugenden der lieben Heiligen, die sie verwerfen; darum nach dem Evangelischen Rath wollen wir uns vor solchen hüten. Denn unser Behalter hat uns gelehrt, sie aus ihren Früchten zu erkennen, die auf eitel sündliche Freiheit und Fleischlichkeit gehet; darum werden wir uns in keinig Weis unter sie begeben. Dann wohl zu ermessen ist, daß bald aus unserm verschlossenen Kloster ein offen Haus würd werden, Jedermann ein- und auszulassen, wenn er wollt, so doch nach dieser verkehrten Freiheit jedermann gedarf thun was ihm gelüst und gelangt. Dazu werden wir uns in keinig Weg bringen lassen. Wir wollten je nit gern Jemand beschwerlich oder ärgerlich seyn; hat man aber ein Beschwerung an Unsern zu thun, zeige man uns den Mißbrauch an; wollen wir uns gern lassen.

Denn wir bekennen uns auch für gebrechlich Menschen, die nit in allen Dingen recht thun; lassen uns gar auf unser Werk nit, als man von uns sagt; werden aber dabei Niemand gern beschweren in einigen Weg, begehren deshalb auch wiederum, daß man uns nit Gewalt und Unrecht thue, und uns nit zwing zu dem, das wider unser Seel Seeligkeit ist, und wider unser Glimpf und Ehre ist, an dem unsers Klosters Verderben in geistlichen und zeitlichen Dingen steht. Will der tröstlichen Zuversicht zu Euch und den Andern, unsern günstigen Herrn eines ehrbaren Raths seyn, der Gemein sag, was er woll, Ihr werdt Euch nit untersehen, des Ihr nit Gewalt habt, denn Ihr nit unser Seelsorger seid. Ich hoff, Ihr werdt uns nit Wölf' unter meine lieben Schäflein schicken, die mir nun in der Lieb Christi 21 Jahr williglich gehorsam sind geweest. Wär immer Schad, solt man so viel frummer, friedlicher, ordentlicher Kinder so jämmerlichen verderben; müßt mir mein Leben gelten. Ich seh' wohl, was Frücht aus solcher Leut Regiment kommt. Wer wollt die Wölf mit Geld erfüllen, will des geistlichen Schadens geschweigen? Darum bitt ich E. W. als meinen besondern Herrn und Vatern, in solcher Demüthigkeit, als läg ich kreuzweis für Euern Füßen, daß Ihr mir meine lieben Kind vor solchen Wölfen behüt, und gut Herren und Freund auch anruft und ihn' sagt unsern Beschwer in Geistlichem und Zeitlichem, und lasset Euch, die Euch anderst rathen, nit abwendig machen; denn sie wissen wie als wenig mein Kloster mit Personen zu besetzen und zu regieren, als ich in ihre Häuser. Glaubt mir darum, als einer, die solches lang versucht hat, wär es, daß wir Beschwerden oder Ueberlast in Zeitlichem und Geistlichem von unsern Vatern hätten, wollt Euchs eigentlich Anzeige

thun, als ich das Vertrauen zu Euer fürsichtigen Weisheit hab, als zu meinem Vater, von dem ich in der Sach Schutz und Schirm und gültlichen Beistand will hoffen. Damit der Genad Gottes mit all den Euern ewiglichen befohlen ic.

E. F. W. betrübte Tochter, Aebtissinn
zu St. Clara.

XX.

Sechstes Schreiben
der
Klara Pirkheimer
an
ihren Bruder Bilibald 30).

Meinem herzlieben Bruder, Herrn Bilibald Pirkheimer.

Jesum refugium nostrum pro salute. Herzallerliebster Bruder! Die würdige Mutter dankt Dir herzlich Deiner Treu, Mitleidens und Sorgfältigkeit, so Du mit uns hast. Gott, des Barmherzigkeit ohn End ist, belohn Dir solche in Ewigkeit, denn wir allein verlassen sind. Es hat die würdige Mutter ein Copey eines Brief gemacht an den Pfleger, den schickt sie Dir und bitt Dich fleißig, Du wollst ihn corrigiren, wo sie ihm zu viel oder zu wenig hab gethon. Sie fürcht sich wohl so übel vor

30) Ungedruckt.